Seelsorge im Johanniterkrankenhaus OB in 2025 – M. Gehrke-Marolt

Ein **Schwerpunkt der seelsorglichen Arbeit** sind die regelmäßigen Besuche im somatischen Bereich. Hierbei handelt es sich um einmalige Begegnungen, nur hin und wieder sind Patient:innen solange da, dass ich sie zweimal oder mehrmals besuche. Das geschieht vor allem in der Lungen- und Bronchialheilkunde oder der Thoraxchirurgie. Öfter als zuvor fragt die Intensivstation an, ob Seelsorge für Patient:innen möglich sei. Hier entstand zum Beispiel ein Kontakt, der sich danach in der Seelsorge in der Psychiatrie fortsetzte.

Aus der Psychiatrie begleite ich in der Woche meist zwischen 5 und 8 Patient:innen regelmäßig, dazu kommen Gespräche „zwischen Tür und Angel“ mit anderen oder Mitarbeitenden. Vereinbart treffen wir uns zu Gesprächen, um Anliegen zu sortieren, aber auch um über den Glauben zu sprechen. Hier begegnet mir häufig das Thema Schuld: meist Patientinnen fühlen sich schuldig, wenn sie krankheitsbedingt oder gemäß den „Elternsätzen“, aus denen heraus sie unbewusst handeln, Menschen oder sich selbst Leid zugefügt haben. Ich freue mich, wenn sie sich im Laufe der Therapie und der Seelsorgegespräche auf die Spur kommen und sich ein wenig davon befreien können, indem sie differenzieren, wessen Schuld sie wahrnehmen, welchen Anteil sie selbst haben, was tatsächlich passiert ist, ob es rational oder emotional ist usw. Vereinzelt bieten der Kollege und ich Gesprächsmöglichkeit an, wenn Patient:innen entlassen sind, aber noch keinen Therapieanschluss haben. Wenn sie wünschen melden sie sich und wir vereinbaren Seelsorge, auch damit sie weiter mit jemandem reden können.

Begleitungen in dem geschützten Bereich der Psychiatrie (die Geschlossene) sind mittlerweile etabliert. Sowohl indem ich selbst vorbeigehe, wenn „alte Bekannte“ zurück sind, als auch das Mitarbeitende bzw. Patient:innen mich/uns anfragen.

Als ökumenische Krankenhausseelsorger/in begleiten wir konfessionsübergreifend und ich habe immer wieder Anfragen von muslimischen Patient:innen (m/w!), die Seelsorge wünschen. Wir klären das Offensichtliche – ich bin Christin – und ausnahmslos alle konnten sich darauf einlassen. Ich habe selbst viel gelernt aus den Begegnungen.

Durch das **Kirchenjahr** hindurch haben wir ökumenisch sowohl in der Kapelle als auch an der Seelsorgewand im Durchgangsbereich zur Psychiatrie Texte und Bilder ausgehangen. So besonders:

- In der **Passionszeit** begleitete uns dies Jahr die Jahreslosung „7 Wochen MIT… der Jahreslosung“. Kapelle und Seelsorgewand waren wöchentlich mit Impulsen und Gedankenanregungen zum Thema *Prüfen, Alles, Behalten, das Gute* gestaltet.
- Im **Sommer** war zum dritten Mal über 6 Wochen ein Liegestuhl und ein Südseehintergrund in der Kapelle aufgebaut. Tücher suggerierten Sand und Meer. Bei entspannender Ruhe und spirituellen Texten zur Anregung und Mitnahme durften sich Patient:innen, Angehörige und Mitarbeitende einen Moment Urlaubsfeeling gönnen. Zuvor wurde sogar danach gefragt, ob es die Aktion erneut gäbe.

- Gerade zur **Erntedankzeit** dreht sich gerade alles ums Thema Danken/Dankbar sein und kleine „Eyecatcher“ laden zum Besinnen ein.
- Zur **Advents- und Weihnachtszeit** werden wir eventuell wieder die eigene Krippe aufbauen und den Altar dekorieren. Eine Adventskalenderaktion wird in den vier Wochen besonderes Augenmerk auf bekannte Symbole wie Stern, Engel, Kerze/Licht und Krippe legen. Dazu kann man sich bei mir oder an der Info eine kleine Tasche abholen, in der das Symbol mit Text zu finden sind. Wie immer werden vor den Feiertagen Weihnachtskarten an alle verbleibenden Patien:innen verteilt. Die Mitarbeitenden bekommen den mittlerweile obligatorischen Jahreskalender für die Schreibtische.

Bedauerlich ist an der Stelle, dass sich durch interne oder externe Besucher:innen der Kapelle seit letztem Jahr in der Adventszeit die Demolierung von unserem Eigentum wiederholt: die Krippe wurde gerupft, LED-Kerzen zerstört oder angezündet, Karten geknickt und im Raum verteilt, die Spendenbox aufgebrochen und zerstört… Aktuell wissen wir im Hinblick auf die kommende Adventszeit nicht damit umzugehen, da leider von Seiten des Hauses nur (aber immerhin) Bedauern kommt.

Besondere Aktionen im Johanniterhaus

Bereits seit dem letzten Jahr wird die Zusammenarbeit mit dem Sozialen Dienst, aber auch dem Pflegepersonal intensiver. Nicht nur die regelmäßigen Gottesdienste (im Wechsel alle 14 Tage evang./kath. und in der Passionszeit, zu Erntedank, zum Gedenken und Weihnachten ökumenisch mit J. Koenemann) sondern auch meine Beteiligung am Singkreis, wöchentlich „das Vater Unser vor dem Mittag“ in WB3 und Gespräche mit Bewohner:innen sind etabliert. Außerdem kommen Gespräche mit Angehörigen und vereinzelt Mitarbeitenden/ Schüler:innen dazu. Kleine Abschiedsfeiern für langjährige verstorbene Mitbewohner:innen sind ebenso fester Bestandteil der Arbeit geworden.

Mehr als ökumenische Zusammenarbeit

Nicht nur mit meinem direkten katholischen Kollegen, Gerd Wittka wurde die Zusammenarbeit bestens fortgesetzt, auch mit dem Kollegen für Johanniterhaus, Justus Koenemann gelang sie zuletzt gut abgestimmt. Dabei blieb auch der Blick auf eigene Ressourcen wichtig, als auch auf die des Heimes (z.B. mit der Frage: Wie viele Gottesdienste müssen wir denn im Monat anbieten, wenn wir und die Mitarbeitenden zahlreiche Angebote präsentieren? Es gibt regelmäßige Feste, zu denen wir gerne mit eingeladen sind, es gibt 14tägig die Gottesdienste, kommen die gemeinsamen dann noch oben drauf, oder können sie auch ein ev. oder kath. Angebot ersetzen?).

Daneben geschah der vertrauensvolle Austausch zu gemeinsamen Projekten mit den ev. Kolleginnen im Verbund regelmäßig. So wurden Konzepte zur KH-Seelsorge aber auch zu Trauerfeiern für verstorbenen Mitarbeitende abgestimmt. Auch Material zu kirchenjahreszeitlichen Angeboten teilten wir. Darüber hinaus wechselten wir uns ab bei Gottesdiensten zum Beginn oder Examen in der der Ausbildung, bei den Begrüßungstreffs, bei Verabschiedungsfeiern für Mitarbeitende, wenn die zuständige Kollegin nicht vor Ort war.

Überregional erweiterte sich das „Ökum. Regionalseminar“ aus KH-Seelsorger:innen aus OB, MH, BOT hin zu einem interreligiösen durch die Teilnahme des muslimischen Seelsorgers aus der Knappschaft. Der Austausch war sehr interessant, unsere Anliegen quasi gleich: Menschen im System Krankenhaus und in erlebten Krisen oder Angstsituationen seelsorglich und spirituell zu begleiten.

Kein Ausblick aufs nächste Jahr…

Leider wird dies mein letzter Synodenbericht sein, den ich als KH-Seelsorgerin für den Kirchenkreis schreibe – nach fast 18 Jahren.

Aufgrund von Entscheidungen des Verbundes EVKLN wird meine Tätigkeit zum Ende des Jahres im JKO vorbei sein. Ich habe die Seelsorge vor allem jetzt zuletzt mit viel Herzblut ausgeübt. Dass mir Psychiatrieseelsorge so viel Freude/Erfüllung bereitet, habe ich mir zuerst nicht vorstellen können. Doch es war eine wundervolle Zeit, aus der ich viel mitnehmen werde an Geschichten, Erfahrungen und Dank.

Stand: 10.10.205